

P.b.b. Verlagspostamt: 5101 Bergheim b. Sbg. GZ 02Z030669M

Echo aus **Afrika**

und anderen Erdteilen

Zeitschrift der
St.-Petrus-
Claver-Sodalität

138. Jahrgang
Heft 2
März 2026



Echo aus Afrika und anderen Erdteilen

Zeitschrift der St.-Petrus-Claver-Sodalität
Erscheint zehnmal jährlich.

Herausgeber: St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Redaktion: Sr. Barbara Tabian, SSPC

Druck: Druckerei Offset 5020, 5072 Siezenheim
Bezugspreis ist durch Spenden abgegolten.

Adressen der St.-Petrus-Claver-Sodalität:

Deutschland:

Billerstraße 20, **86154 Augsburg**, Tel. 0821 41 40 77

srs.claver@gmail.com

www.srsclaver.de

BIC: GENODEF1M05

IBAN: DE57 7509 0300 0000 1005 60

Österreich:

St. Petrus Claver Verein - Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6

5101 Bergheim bei Salzburg

Tel. **0662 452 097**

mission@mariasorg.at

www.mariasorg.at

Spendenkonto: BIC: RVSAAT2S

IBAN: AT61 3500 0000 0318 8380

Schweiz:

St.-Oswalds-Gasse 17, **6300 Zug**

Postscheckkonto 80-2873-8

IBAN: CH03 0900 0000 8000 2873 8

Tel. 041 71 10 417, Fax 041 71 15 917

www.petrus-claver.ch

Route du Gran-Pré 3, **1700 Fribourg**

Compte de chèques postaux 17-246-7

Tel. 026 42 54 595, Fax 026 42 54 596

Trento – Südtirol :

Via della Collina 18, **38121 Trient**

Tel./Fax 0461 23 25 77

Aus dem Inhalt:

28 Das richtige Maß

30 Floribert Bwana Chui

36 Etwas Großes für Gott tun

41 Gottes Baum

Zum Titelbild:

Äthiopien, Aufruf zum Gottesdienst, Foto: Pixabay

Letzte Umschlagseite:

Maria Sorg in der Winterpracht,

Foto: Sr. Danuta Zybura

So du ein Wort
der Liebe hast,
verbirgt es
nicht im Herzen,
brich du
als Blütenzweig es ab
zur Heilung
bitterer Schmerzen.

Es ist die Welt
des Hasses voll,
es bluten
rings die Wunden,
ein Wort,
das aus dem
Herzen quoll,
macht manch
ein Herz gesunden.

M. Herbert



Das richtige Maß

Alle wissen, dass man auf dem gewohnten Konsumniveau nicht weiterleben kann, wenn man das Ziel einer gerechten und lebenswerten Zukunft für alle im Blick hat. Doch für die meisten ist Verzicht negativ, ein Unwort, dem der Geschmack der Genussfeindlichkeit anhaftet. Verzicht verlangt einem etwas ab.

Aus der chassidischen Überlieferung kennen wir folgende Geschichte: Ein sehr reicher und frommer Jude wollte bei seinem chassidischen Meister Eindruck erwecken und erzählte ihm von seinem asketischen Leben. »Was isst du denn in der Regel?«, fragte der Meister. »Fast nichts. Trockenem Brot mit Salz. Und ich trinke nur Wasser, nichts anderes«. »Nicht gut, gar nicht gut«, antwortete der Rabbi. »Ich befehle dir, Weißbrot und Kuchen zu essen und süßen Wein zu trinken. Wenn du dich mit trockenem Brot und Wasser zufriedengibst, wirst du schließlich denken, dass die Armen ganz gut von Kieselsteinen und Quellwasser leben können. Wenn du Kuchen isst, wirst du ihnen wenigstens Brot geben«.

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Verzichten in dieser Situation kann bedeuten, sich diese Maßlosigkeit bewusst zu machen und sich so zu orientieren, dass das eigene Leben nicht überschwemmt wird von etwas, was wir gar nicht brauchen. Heute tut uns eine innere Grenze gut. »Maß« nennt es die Tradition. Am klarsten erleben wir das beim Fasten.

Verzicht kann dann auch heißen: Nicht immer mehr verlangen und suchen, sondern sich bewusst beschränken auf das, was da ist – und sich daran freuen.

Gott lenkt

Wie sehr kann ich mich manchmal ärgern, wenn mir etwas dazwischenkommt, wenn ich gerade an einer wichtigen Sache dran bin und etwas Ungeplantes passiert. Und wie oft verfliegt der Ärger schnell, weil sich der unverhoffte Anruf, der Besuch oder das Gespräch als tolle spontane Abwechslung und Bereicherung herausgestellt hat. Natürlich passieren solche Dinge auch aufs Ganze gesehen im Leben, dass sich Dinge von heute auf morgen ändern durch einen Schicksalsschlag, der mein Leben auf den Kopf stellt, oder die Begegnung mit einem Menschen, die mein Leben reicher macht. Jeder von uns könnte da sicher eine ganz persönliche Geschichte erzählen.

Das Matthäusevangelium stellt uns Josef vor Augen, den Mann an der

Seite Mariens, der vielleicht etwas im Schatten steht.

Josef hat sich als junger Mann in dieses Mädchen Maria verliebt und wollte mit ihr sein Leben teilen, doch dann kam alles so anders.

Er kann uns ein Beispiel geben, wie wir trotz des Haders und Zauderns durch inneres Hinhören eine Lösung finden können, denn er behielt trotz des Durchkreuzens all seiner Lebenspläne eine Offenheit für das Leben, wie es nun einmal ist.

Es ist leider – oder Gott sei Dank – normal, dass nicht alles so läuft, wie wir uns das zurechtdenken. Oft genug, und das lehrt uns nicht nur die biblische Geschichte, wird erst dann, wenn alles anders ist als geplant, wirklich ein Schuh draus, der passt und mit dem ich laufen kann, den ich

lieben lerne, obwohl ich ihn mir vielleicht nie von mir aus gekauft hätte.

Maria und Josef stehen Pate dafür, dass das Leben gelingt, auch wenn mit der Erfahrung, die Zügel dann und wann aus der Hand geben zu müssen.

Denn eines gilt ganz sicher: Der Mensch denkt und Gott lenkt.



Floribert Bwana Chui



Am Sonntag, dem 15. Juni 2025, wurde Floribert Bwana Chui in der Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom seliggesprochen.

Anlässlich seiner Seligsprechung wurde ein ihm gewidmetes Gemälde des Malers Stefano Di Stasio gezeigt.

Gemälde

In der Mitte des Gemäldes ist der junge Kongolese von Kindern umgeben, die er umarmt und an der Hand hält, um an die Zuneigung und Fürsorge zu erinnern, die Floribert sein ganzes Leben lang für die Kleinen, insbesondere für die Straßenkinder der Schule des Friedens, empfunden hat.

Im Hintergrund sind die Stadt Goma und der Vulkan Nyragongo zu sehen, die nur wenige Kilometer von der Stadt entfernt nahe der Grenze zu Ruanda liegt.

Oben rechts sind einige Palmzweige zu sehen, Symbol für das Martyrium, das Floribert in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 2007 erlitten hat, nachdem er wiederholt Bestechungsversuche und Morddrohungen zurückgewiesen hatte, um an seinem Arbeitsplatz, der Zollstation, verdorbene Lebensmittel durchzulassen, die den Menschen und vor allem den Armen

geschadet hätten, die er liebte und in denen er das Antlitz Jesu erkannte.

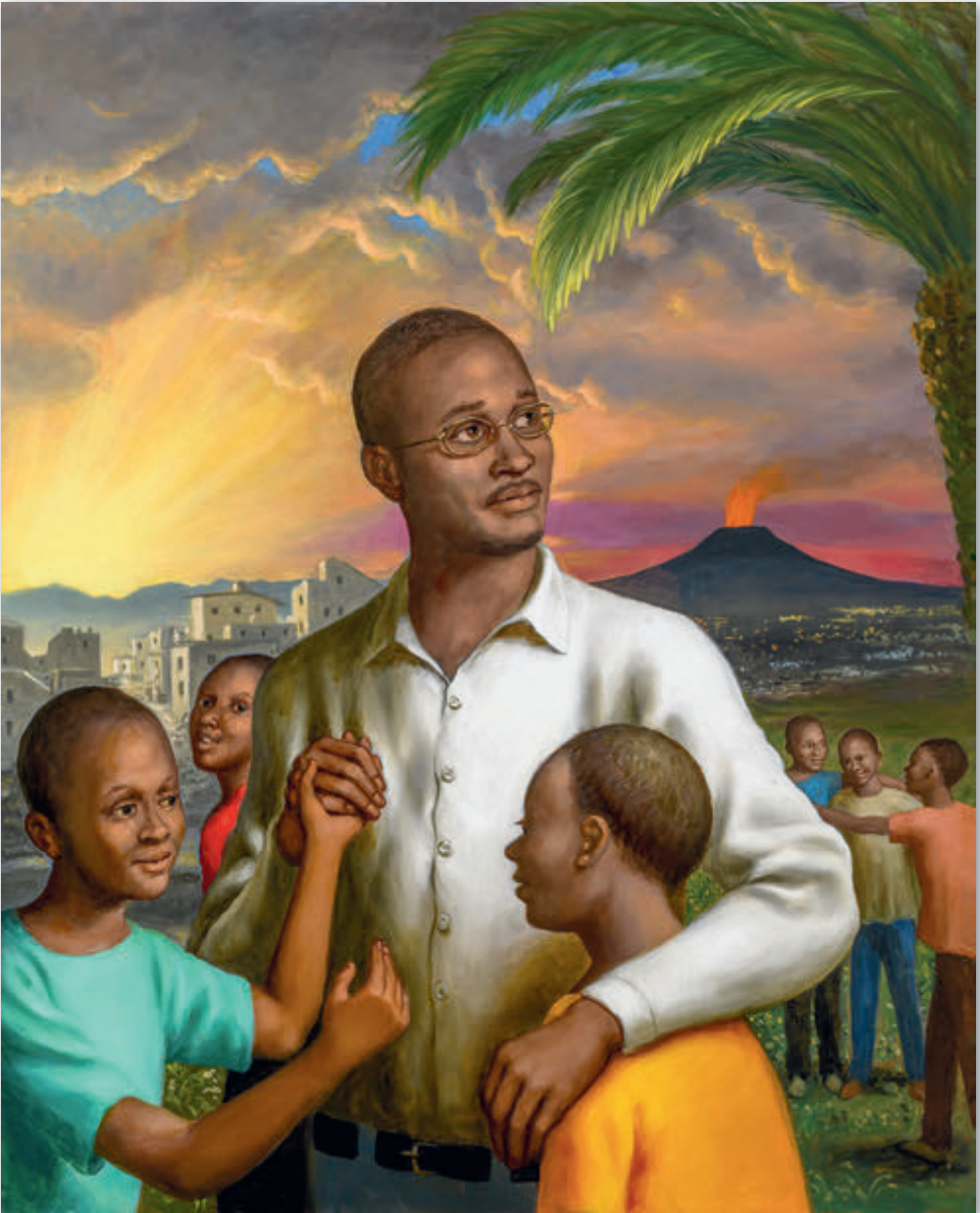
Das Bild wird vom Licht der aufgehenden Sonne über einer verwundeten Stadt beleuchtet, Symbol einer neuen Sonne der Solidarität, die die Zukunft Afrikas und der ganzen Welt erhellt.

Lebenslauf

Floribert wurde am 13. Juni 1981 in Goma, der Hauptstadt der Provinz Kivu im Osten des Kongo, geboren und lebte in einer Region, die keinen Frieden kannte: ein reiches Land mit üppiger Natur, aber politisch kompliziert und von einem langen und blutigen Konflikt geprägt.

Während seines Studiums, das er mit einem Abschluss in Rechtswissenschaften abgeschlossen hat, lernt er die Gemeinschaft Sant'Egidio kennen. Er wird eingeladen, die Armen zu besuchen, insbesondere die *Mai-bobo* – die Straßenkinder – wie sie in der Region der Großen Seen verächtlich genannt werden. Für Floribert waren sie das nicht.

Er wollte ihnen durch die *Schule des Friedens* eine Ausbildung ermöglichen und ihnen helfen, die Kongolesen der Zukunft zu werden.



Gemälde des Seligen vom Maler Stefano Di Stasio

Er ging nach Kinshasa, um beim *Office Congolais de Contrôle* zu arbeiten, der staatlichen Behörde, die die Qualität der Waren bei der Einfuhr in das Land kontrolliert. Aber nach dieser Ausbildungszeit in einer Hauptstadt voller

Möglichkeiten, wo er hätte bleiben können, beschloss er, in seine Heimatstadt Goma zurückzukehren, wo seine Freunde, seine Freundin und die Straßenkinder waren, denen er verbunden war.

In **Goma** beginnt Floribert an der Grenze zu **Ruanda** bei der Zollbehörde zu arbeiten: eine verantwortungsvolle Aufgabe an einer »heißen« Grenze, an der Milizen und Flüchtlingswellen, aber auch viele Waren durchziehen.

Als Schadensbeauftragter bestand seine Aufgabe darin, die Qualität der Lebensmittel zu kontrollieren und Verstöße zu melden: gefälschte, verdorbene und gesundheitsschädliche Waren. Seit seinem Dienstantritt im April 2007 musste er sich sofort mit Leuten auseinandersetzen, die verdorbene Waren durchschleusen wollten und ihn mit allen Mitteln zu bestechen versuchten. Aber er antwortete darauf mit »Nein«.

So kommt es zu dem schrecklichen Samstag, dem 7. Juli 2007, als Floribert beim Verlassen eines Geschäfts entführt und in ein Auto gezwungen wird. Die Suche nach ihm blieb erfolglos. Zwei Tage später, gegen Mittag, wurde er von einem Motorradfahrer leblos aufgefunden. Sein Körper wies Spuren der Schläge und Folterungen auf, die er während seiner Gefangenschaft erlitten hat. Die



Autopsie ergab, dass er am 8. Juli gestorben war.

Die sterblichen Überreste von Floribert Bwana Chui Bin Kositi wurden weniger als einen Monat nach der Seligsprechungszeremonie in der Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom vom Stadtfriedhof in eine ihm gewidmete Kapelle innerhalb der Wallfahrtskirche des Hl. Sakraments in Goma überführt.

Der Kampf gegen Korruption kann tödlich sein. Die Geschichte von Floribert bezeugt dies, aber sie zeigt uns auch, dass man dem Bösen widerstehen und den Weg für die Hoffnung auf eine Zukunft ebnen kann, die jungen Menschen in Afrika oft verwehrt bleibt.

GEBETSMEINUNGEN DES PAPSTES

März:

Wir beten, dass alle Länder ihre Waffen abbauen, besonders Atomwaffen. Wir bitten, dass die Verantwortlichen auf der Welt miteinander reden und Lösungen ohne Gewalt suchen.



Es ist Gott, der beruft

Ruteng/Indonesien – Die Diözese Ruteng auf der indonesischen Insel Flores ist die größte katholische Diözese Indonesiens mit 800.000 Gläubigen bei einer Gesamtbevölkerung von einer Million Menschen. Indonesien, ein Land mit muslimischer Mehrheit ist ein Archipel mit 17.000 Inseln. Die Insel Flores ist daher »das katholische Herz« Indonesiens. Ruteng wird auch »die Diözese der tausend Kongregationen« genannt, weil es hier so viele religiöse Einrichtungen mit Häusern, Sozialeinrichtungen, Schulen und Seminaren voller junger Menschen gibt, so dass Flores auch als »gelobtes Land« für Berufungen bezeichnet wird.

Jedes Jahr wollen viele neue Schüler ins Kleine Seminar eintreten, denn die Seminare sind in erster Linie eine gute Mittelschule, aber auch ein Ort, an dem der Glaube kultiviert und die Berufsfindung gefördert wird. Und man darf nicht vergessen, dass es auch viele Bildungshäuser und Ordensseminare gibt, die Hunderte von anderen Studierenden aufnehmen«, erklärt der Bischof von Ruteng.

»Der Prozentsatz derer, die den Weg vom Kleinen Seminar zum Großen

Seminar fortsetzen, beträgt 40 bis 50 %. Es sind jedoch für alle Schüler wichtige Jahre für die menschliche und christliche Bildung, ein Erbe, das sie ein Leben lang mit sich tragen«, stellt der Bischof fest.

Der Bischof beschreibt das pastorale Leben in der Diözese Ruteng: »Wir haben 85 Pfarreien, 212 Diözesanpriester und mehr als 200 Ordenspriester, etwa 50 Frauenkongregationen mit insgesamt mehr als tausend geweihten Frauen, die in fast jeder Pfarrei präsent sind. Der Glaube ist lebendig, und dafür danken wir den portugiesischen und holländischen Missionaren, die das Evangelium in alle Dörfer gebracht und gepredigt haben und dafür sorgten, dass es im Land Wurzeln schlug. Missionare sind heute nicht mehr in der Diözese, weil die Kirche seit 1991 auf eigenen Füßen steht«.

»Es gibt insgesamt 265 Grundschulen und 20 Gymnasien in Trägerschaft der Diözese, die von Tausenden von Schülern und Schülerinnen besucht werden, sowie zahlreiche andere Bildungseinrichtungen: In unserer Region ist die Kirche seit jeher eine Institution, die gute Schulen fördert, und die ersten Schulen, die hier gegründet wurden, waren katholisch. Es gibt auch Berufsschulen: Die Missionare haben bereits erkannt und verstanden, dass eine Veränderung oder ein Einfluss auf die Gesellschaft mit der Bildung beginnt. Vor kurzem haben wir dann nach harter Arbeit die Katholische Universität ›St. Paul‹ eröffnet, die schnell zu einem wichti-

gen Bezugspunkt für unsere jungen Menschen geworden ist«, so der Bischof weiter.

All dies ist nach den Worten des Bischofs ein Geschenk, das geteilt werden soll: »Dieser Reichtum gehört nicht nur uns. Wir stellen ihn in den Dienst der Kirche in Indonesien und der Weltkirche. Deshalb haben wir eine blühende und dynamische ›missio domestica‹: Dabei gehen die Priester von Ruteng in andere Diözesen Indonesiens, um dort einen pastoralen und apostolischen Dienst zu verrichten, in armen Regionen, die ebenfalls kirchliche Mitarbeiter benötigen, wie Papua, Sumatra und Borneo«.

»Das Geschenk der Berufungen zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben ist immer ein Geheimnis: Gott ist es, der beruft«, fährt der Bischof fort.

»Diese Berufungen sind ein Werk Gottes. Die Begleitung junger Männer zum Priestertum ist also nicht nur ein Werk ›für uns‹, sondern zum Nutzen der gesamten kirchlichen Gemeinschaft, auch für Europa.

Von Ruteng aus gehen unsere Priester auf Mission in die Schweiz, nach Österreich, nach Italien. Mit Holland, der ehemaligen Kolonialmacht, gibt es eine pastorale Vereinbarung, nach der einige unserer Priester für einige Jahre als ›Fidei Donum‹-Priester dorthin gehen und dann in ihre Heimat zurückkehren.

Auf diese Weise sind wir wirklich Teil der Weltkirche und fühlen uns als

solcher: Die Anliegen der Kirche in Holland sind unsere Anliegen.

Die Erinnerung an das Gute, das der letzte holländische Bischof hier getan hat, der Steyler Missionar Wilhelm van Bekkum (Bischof von Ruteng von 1951 bis 1972) ist noch lebendig. In unseren Herzen herrscht Dankbarkeit, die wir heute auf diese Weise zum Ausdruck bringen. Heute wollen wir die Arbeit dieser Missionare in der Gegenwart fortsetzen und uns von ihnen inspirieren lassen: Wir wollen eine offene, missionarische Kirche im Aufbruch sein«. (AIF)

Universität in Gabun

Libreville/Gabun - »Es liegt im Interesse des Heiligen Stuhls, den jungen Gabunern eine weitere Möglichkeit für ein Berufs- und Universitätsstudium zu bieten«, betonte der Apostolische Nuntius in der Republik Kongo und in Gabun, Erzbischof Javier Herrera Corona, zur Bestätigung des Projekts zum Bau einer katholischen Universität in Gabun.

Die Gründung einer katholischen Universität in dem äquatorialafrikanischen Land ist seit April 2024 im Gespräch, als das Projekt bei Gesprächen zwischen dem Minister für Hochschulbildung, Hervé Ndoume Essigone, und dem spanischen Botschafter in Gabun, Ramón Molina, in Erwägung gezogen wurde. Bei dem Treffen zwischen dem Apostolischen Nuntius und dem Übergangspräsidenten Brice Oligui Nguema zu Be-

ginn des Jahres wurde besprochen, das Projekt voranzutreiben.

Die neue katholische Universität ist Teil der Politik der gabunischen Behörden zur Stärkung des nationalen akademischen Systems. Dazu gehört auch die Schaffung eines digitalen und industriellen »Technopols« in der Hauptstadt Libreville im Rahmen der im November 2024 auf den Weg gebrachten Digitalstrategie »Digital Gabon«.

Das Land möchte die digitale Technologie zu einem Hebel für die Entwicklung machen und will dazu ein günstiges Umfeld für eine beschleunigte digitale Transformation schaffen.

In der Region gibt es bereits die Katholische Universität Zentralafrikas (Université Catholique d'Afrique centrale, UCAC) in Yaoundé, Kamerun, die auf ein 1989 zwischen dem Heiligen Stuhl und der kamerunischen Regierung unterzeichnetes Abkommen zurückgeht. Später eröffnete die UCAC Zweigstellen in Zentralafrika und der Republik Kongo sowie im Tschad. In der Demokratischen Republik Kongo gibt es die 1987 gegründete Université Catholique du Congo (UCC). (AIF)

Bischöfe fordern Notstand

Accra/Ghana – Drei Bergleute sind erstickt, nachdem sie bei der illegalen Gewinnung von Gold und anderen Mineralien in einem Stollen in Ghana eingeschlossen worden waren.

Laut ghanaischen Medienberichten könnten zwischen 11 und 30 illegale Bergleute eingeschlossen worden sein und vermutlich ums Leben gekommen sein, nachdem Teile der stillgelegten Mine am Wochenende eingestürzt waren.

Die Todesursachen dieser Menschen sind noch nicht bekannt, aber es wird vermutet, dass die illegalen Goldgräber Sprengstoff verwendet haben, um eine Wand der Mine zu sprengen, wodurch tödliche Gase wie Kohlenmonoxid freigesetzt wurden.

Die Katastrophe ereignete sich nur wenige Tage nach dem Antrag der katholischen Bischofskonferenz des Landes (Ghana Catholic Bishops' Conference, GCBC) an die Regierung, in den am stärksten vom illegalen Bergbau betroffenen Gebieten den Notstand auszurufen. Die Bischöfe fordern dringende Maßnahmen zur Eindämmung dieses Phänomens, darunter eine schnelle und unparteiische strafrechtliche Verfolgung der Schuldigen, unabhängig von ihrer politischen Zugehörigkeit, sowie die vollständige Sanierung der beschädigten Flächen.

Allein im Jahr 2025 wurden über 5.252 Hektar Waldreservate durch illegalen Bergbau zerstört, während 44 der 288 Waldreservate nun als degradiert eingestuft sind. Schätzungen zufolge sind 75 % der Flüsse in Ghana verschmutzt, was zum großen Teil auf Quecksilber und Zyanid aus illegalen Bergbauaktivitäten zurückzuführen ist. (AIF)

In der Fastenzeit erinnern sich die Christen an das Leiden und Sterben von Jesus Christus. Diese Zeit ist nicht nur für den Verzicht und Fasten gedacht, aber vor allem um den Blick für das Wesentliche zu schärfen und innezuhalten. Das Wichtigste dabei ist, dass wir Gott den Vorrang in unserem Leben geben. Die Gestalt der Maria Theresia Ledóchowska kann uns dazu ermutigen.

Etwas Großes für Gott tun

Maria Theresia Ledóchowska verbrachte ihre Kindheit in einer glücklichen und tiefreligiösen Familie, an die sie sich oft in ihrem Tagebuch erinnerte, das sie ab dem siebten Lebensjahr führte. Während ihres Seligsprechungsprozesses sagte ihre Schwester Julia – Ursula Ledóchowska über ihr Leben aus:

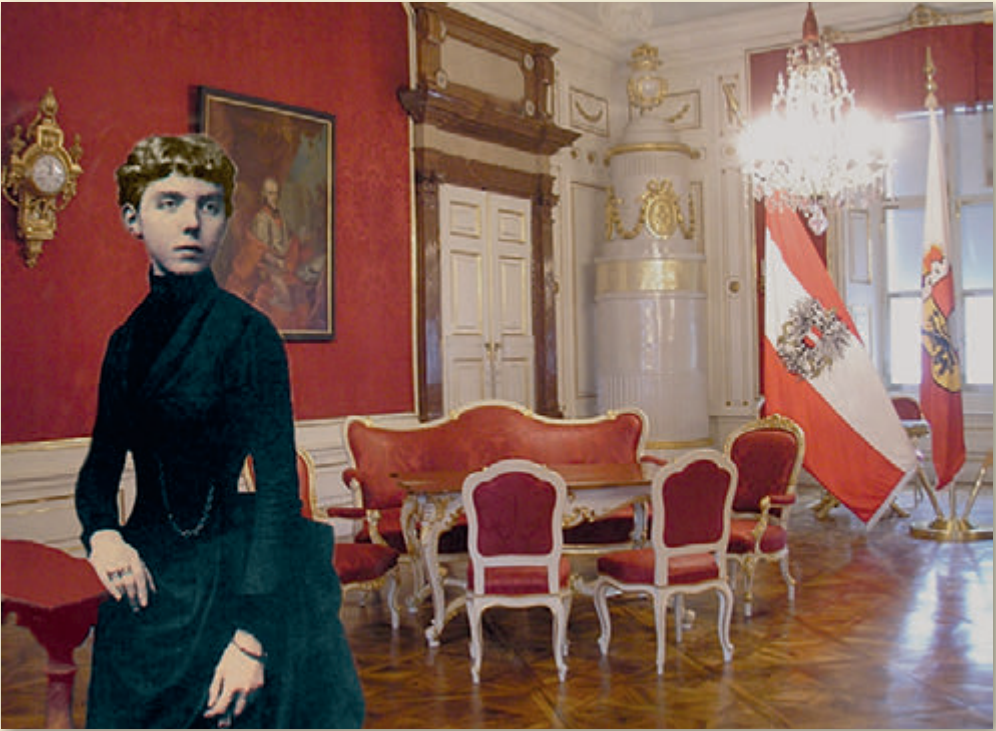
»In ihrer Jugend, bis zum Alter von 22 Jahren, hatte Maria Theresia eine schwierige Persönlichkeit, war unruhig und fantasievoll. Sie suchte ihre Ideale in Kunst, Liebe und Unterhaltung, ohne jedoch leichtsinnige Taten zu begehen. Bis zum Alter von 14 Jahren war sie sehr fromm, doch dann ließ ihre Frömmigkeit nach. Erst mit etwa 22 Jahren begann sie ein sehr frommes Leben zu führen«.

Im Alter von 22 Jahren erkrankte Maria Theresia schwer und verlor ihren geliebten Vater. Während sie über ihre Zukunft nachdachte und Pläne schmiedete, erfuhr sie von der Lebensentscheidung ihrer Schwester Ursula, in einen Orden einzutreten und der ihres Bruders Wladimir, der

beschlossen hatte, als Priester zu wirken. Dieser Entschluss ihrer Geschwister berührte sie zutiefst.

Auch Maria Theresia verspürte den Wunsch, etwas Großes für Gott zu tun. Zunächst übernahm sie die Pflichten einer Hofdame der Herzogin Alice von Toskana in Salzburg, was zunächst nicht auf einen Plan zur Verwirklichung dieses Wunsches hindeutete. Wie sich jedoch herausstellen sollte, war diese Entscheidung Teil des Planes Gottes. Am Hof fand Maria Theresia eine religiöse Atmosphäre und Bedingungen vor, die ihrer spirituellen Entwicklung förderlich waren. Wie sie in ihrem Tagebuch bekennt, schenkten ihr das regelmäßige Gebet und der Empfang der heiligen Sakramente ein tiefes Gefühl von Frieden und Glück.

Im Alter von 23 Jahren begegnete Maria Theresia zum ersten Mal einer völlig unbekanntem Welt. Sie traf zwei Missionarinnen, die von der Armut in Afrika und der großen Notlage dort berichteten. Ihr sensibles Herz war tief berührt, und im Geiste



Maria Theresia als Hofdame in der Alten Residenz zu Salzburg

des Glaubens erkannte sie die notleidenden Afrikaner als ihre »Brüder und Schwestern«. Das kam ihrem lebenslangen Ideal entgegen, Gutes zu tun, wo immer es möglich war.

Nachdem sie Kardinal Lavigeries Aufruf an die Frauen Europas gelesen hatte, in dem er um Hilfe im Kampf gegen die Sklaverei in Afrika bat, empfand sie das als persönlichen Appell. Sie beschloss, ihre schriftstellerischen Fähigkeiten, die zuvor weltlichen Zwecken gedient hatten, für diese große Sache einzusetzen. Was in ihrem Herzen vorging, ähnelte Sauls Erfahrung auf dem Weg nach Damaskus. Wie der heilige Paulus sah die junge Hofdame Maria Theresia Ledóchowska von da an neue, weitreichende Horizonte, einen neuen

Lebenssinn, und nichts war mehr wie zuvor. Ihr Herz schlug für Afrika, für die Befreiung der Sklaven und für die Mission, allen Völkern das Evangelium zu bringen. Bei ihren ersten Initiativen für die Mission war sie sich vollkommen bewusst, dass der Heilige Geist in und durch sie wirkte. Sie bekennt ihrer Freundin Ilse von Düring: »Der Heilige Geist erleuchtet mich oft unerwartet, auf wundersame Weise. Mir ist völlig klar, dass Gott mich dazu beruft«. Sie erkennt Gottes Ruf und schreibt 1890 an Ilse: »Ich spüre deutlich, dass der liebe Jesus mich ganz für sich haben will. Die Welt wird mir gegenüber immer gleichgültiger«.

Nachdem sie ihre Stellung am Fürstenhof mit allen daraus folgenden persönlichen Konsequenzen aufge-

geben hat, arbeitet die junge Frau zunächst allein und gründet später mit Gleichgesinnten ein neues Missionswerk in der Überzeugung: »Es gibt nur eine Waffe im Kampf gegen das große Übel in der Welt: das Evangelium. Es gibt nur ein Mittel, das wir einsetzen können: die Missionare, die sich der Verkündigung des Evangeliums widmen, mit all unserer Kraft zu unterstützen«. Jahre später offenbart sie ihren Leitsatz, den sie allen Katholiken in Europa vorschlägt: »Es ist die Liebe Christi, die uns zur Barmherzigkeit drängt – auch über die Grenzen unserer Heimat hinaus zu helfen, wo immer es nötig ist, und den Segen des Evangeliums ins ferne Afrika zu bringen«.

Charakteristische Merkmale ihrer Spiritualität waren Vertrauen und Dankbarkeit gegenüber Gott sowie Vertrauen und Dankbarkeit gegenüber allen, die an ihrem Werk beteiligt waren.

In einem Rundschreiben an die Förderer aus dem Jahr 1909 rief sie ihre

engsten Mitarbeiter dazu auf, Gott für das Werk, das er vollbringt und an dem sie teilhaben, dankbar zu sein: »Sollten wir Gott nicht von ganzem Herzen danken, der uns die Möglichkeit gegeben hat, so zu handeln? Sollten wir nicht dem Heiligen Geist danken, der in diesen Zeiten des Egoismus und Materialismus so viele edle Herzen dazu inspiriert, an einem Werk wie dem unseren mitzuwirken, das tiefen Glauben und Selbstlosigkeit erfordert?«

Die selige Maria Theresia Ledóchowska tat, wie sie es sich gewünscht hatte, »etwas Großes für Gott«. Sie widmete ihr Leben Gott und den Missionen. Durch ihren Einsatz konnten Tausende von Afrikanern Jesus Christus kennen- und lieben lernen, und für sie war dies ein sicherer Weg zum Heil und zur Heiligkeit. In ihr finden wir ein großartiges Vorbild für ein Leben, das zum Glück führt, indem man es mit allen teilt. Dies ist ein sicherer Weg, und es lohnt sich, ihm zu folgen.

Sr. Elisabeth Burdak



Maria Theresia Ledóchowska mit Ilse von Dürig in Maria Sorg



TRANSPORTER

Unterwegs mit dem neuen Transporter

Die MCSPA-Missionsgemeinschaft wurde 1993 in Äthiopien gegründet, konkret im Angar-Guten-Tal mit einem Gesundheitsprojekt. Auf Ersuchen der Äthiopischen Katholischen Kirche (ECC) weitete MCSPA seine Aktivitäten kontinuierlich auf die Stadt Mizan Teferi aus. 2006 eröffnete MCSPA dort einen *Saint Joseph of the Mountain Kindergarten*. Die Regierung stellte das Grundstück für den Bau des Kindergartens zur Verfügung und beteiligte sich an der Straßenanbindung.

2015 wurde im Dorf Gacheb, drei km von Mizan Teferi entfernt, ein Ernährungszentrum eingerichtet. In beiden Zentren erhalten Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren Vorschulunterricht und zwei Mahlzeiten pro Tag.

Ergänzend zu diesem Bildungs- und Ernährungsprogramm können die Mütter der Kinder an einem Land-

wirtschaftskurs teilnehmen, in dem sie lernen, wie man zu Hause einen Gemüsegarten für den Anbau von Gemüse und Obst anlegt. Außerdem werden Kurse zu Ernährung, Schwangerschaftsvorsorge und Hygiene angeboten.

Für unsere caritative und seelsorgliche Arbeit wurde ein neues Allradfahrzeug benötigt, da das vorhandene Fahrzeug fast 20 Jahre lang unter schwierigen Bedingungen eingesetzt wurde und unreparierbar geworden war.

Die Anschaffung eines besseren Fahrzeugs war uns nur möglich mit Ihrer Unterstützung, liebe Wohltäter der St. Petrus Claver Schwestern. Wir konnten so einen gebrauchten *Toyota Land Cruiser 4WD* (siebenteilig) in sehr gutem Zustand und mit den von uns gewünschten Ausstattungsmerkmalen erwerben.

Das neue Fahrzeug hat den Allradantrieb und war teuer. Lange haben wir dafür das Geld gespart aber ohne Ihre zusätzliche finanzielle Gabe wäre der Erwerb unmöglich gewesen.

Nun trägt der neue Transporter zur Verbesserung der Versorgung der Entwicklungszentren bei in Mizan Teferi, Gacheb und Menit Woldiya, die in der Bench-Sheko-Zone liegen.

Den Müttern und den Kleinkindern können wir nun leichter unsere Hilfe im Gesundheitswesen gewährleisten und auch die pastoralen Aktivitäten unterstützen.

Dank der Verbesserung durch dieses Transportmittel können wir effizienter arbeiten und unsere weitere

Arbeit im Rahmen der Nöte der Menschen ausdehnen.

Sie, liebe Wohltäter, haben zum Gelingen unserer Arbeit beigetragen. Mögen Sie Anteil an unserer Freude haben und Gott vergelte Ihnen alle Entbehrungen, die Sie auf sich genommen haben, um uns zu helfen.

Wir verbleiben in Dankbarkeit. In unseren Gebeten erbitten wir vom Herrn Gottes reichsten Segen und Hilfe für Sie und Ihre Lieben im Alltag.

In herzlicher Verbundenheit,

Sarai Zavala Acosta
Bench Sheko
Eparchie Emdeber
ÄTHIOPIEN



Arbeitssteam, bereit zur Abfahrt in ein Dorf

Gottes BAUM

Gottes Baum ist bunt. In der Gemeinde Jesu Christi kommen Menschen zusammen, die ganz unterschiedlich denken, leben und auch glauben.

Solche Lebensorte, die Menschen bunt zusammen mischen, sind selten geworden in unserer Gesellschaft. Aber Jesus hat in ganz unterschiedlichen Menschen den Glauben geweckt und verschiedene Wege geöffnet, wie Menschen ihm nachfolgen können.

Viele Hände tragen dazu bei, dass Gottes Reich in dieser Welt wachsen kann.

Gottes Baum ist bunt. Damit umzugehen, ist nicht leicht. Gemeinden sind kein Ort unerschütterlicher Harmonie. Da wird oft auch mit anderen Ansichten gerungen und miteinander gestritten.

Da sind sich nicht alle grün. Denn Gottes Baum ist bunt. Da wird mir zugemutet den anderen zu akzeptieren, der anders denkt, lebt und glaubt als ich, das Herz zu weiten, um ihm Schwester und Bruder zu sein.

Aber ich werde auch entlastet: es muss kein Einheitschristentum geben. Wenn ich anderen Menschen die Hand reiche, werde ich selbst gehalten von den sanften Händen Gottes, die mir Weisung, Wurzel und Halt geben und mich dem Himmel näher wachsen lassen.

Zu allererst bin ich selbst angenommen. Dieser Halt ist stärker als meine Selbstzweifel und das, was andere über mich denken mögen. Wenn Menschen im Glauben an Jesus sich einander annehmen, dann erklingt Gottes Lob wie das Lied des Windes in den Blättern von Gottes buntem Baum.



Katechese

Ich arbeite im Militärordinariat der Philippinen, wo ich alle Katecheseprogramme plane und durchführe. Dabei sind wir vor viele Herausforderungen gestellt, die Angehörige des Militärs und der Zivilbevölkerung sowie deren Familien betreffen.

Unsere Katecheseprogramme zielen darauf ab, diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, indem sie den Glauben

stärken, Sakramenten-Vorbereitung anbieten und Angehörigen der Streitkräfte, Veteranen und ihren Familien religiöse Bildung vermitteln.

Wir sehen diese Programme als unerlässlich an, um unserer Gemeinschaft zu helfen, die Belastungen des Militärlebens zu bewältigen und gleichzeitig den Glauben zu bewahren und zu vertiefen.

Um diese wichtigen Dienste weiterhin anbieten und ausbauen zu können, benötigen wir jedoch eine finanzielle Unterstützung. Die Spende von € 4.500,- würde es uns ermöglichen, Schulungen für Katecheten und Seel-



Katechese

sorger anzubieten. Unsererseits können wir mit unseren knappen lokalen Finanzmitteln nur die Räumlichkeiten aufrechterhalten und unsere ehrenamtlichen Laienkatecheten nur spärlich mit den notwendigen Materialien ausstatten.

Es fehlt uns das Geld für Logistikkosten wie Transport und Katechesematerialien.

Auch für die Aus- und Weiterbildung unserer Katecheten können wir kein Geld bereitstellen, weil all unsere Finanzressourcen erschöpft sind.

Daher wenden wir uns vertrauensvoll an Sie, liebe Wohltäter der St. Petrus Claver Schwestern, und bitten um Ihre finanzielle Unterstützung. Jede kleinste Gabe ist willkommen und sehr geschätzt.

Der Herr vergelte allen Gebern mit der Fülle seiner Gaben und segne Sie und Ihre Lieben! Der Friede des Herrn sei mit Ihnen allen!

Nach unserem festen Brauch wird monatlich eine heilige Messe für alle Wohltäter/Innen und in ihren Anliegen in einem unserer Militärzentren zelebriert. So gedenken wir Ihrer, liebe Wohltäter, voll Dankbarkeit für Ihren Beitrag.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr in Christus

P. John Paul Hechanova

Erzdiözese Manila

PHILIPPINEN

Der Militärbischof, + Oscar Jaime L. Florencio, befürwortet dieses Unterfangen und ist voll der Anerkennung für den Einsatz der ehrenamtlichen Katecheten, die ihre Arbeit trotz der dürftigen Ausstattung aufopferungsvoll durchführen.



**Kennwort:
Katechisten
(Nr. 337)**

Kapelle

Die St. Michael-Kapelle ist eine der Dorfkapellen in Hembecho. Mehr als 235 Christen leben dort.

Die Kapelle wurde 1974 erbaut. Sie steht kurz vor dem Einsturz, obwohl die Gemeinde sie mit eigenen begrenzten Mitteln in den vergangenen Jahren instandgehalten hat. Das hielt nicht lange. Dieses Mal möchten wir unsere Kapelle gründlich renovieren, aber aufgrund verschiedener Faktoren und knapper Ressourcen sind unsere wirtschaftlichen Möglichkeiten sehr begrenzt.

Wir benötigen daher einen Zuschuss zur Renovierung der Kapelle in Höhe von **€ 5.800,-**.

Aufgrund des Termitenbefalls im Dorf müssen wir die Kapelle aus Ziegeln und mit Zement bauen. Wir hoffen, dass dies die Zerstörung der Holzwand durch die Termiten verhindern kann. Trotz der prekären Lebenslage der Menschen hier, weil sie oft wegen Dürre und Regenausfall hungern, sind sie gerne bereit, ihren Beitrag zu leisten.

Um die Kosten zu verringern, werden wir einige Materialien aus dieser einstürzenden Kapelle verwenden. Alle einfachen Bauarbeiten werden durch die Gemeindemitglieder durchgeführt.

Auch die Ziegel werden von der Gemeinde hergestellt. Finanziell konnten die Dorffangehörigen nur € 1.500,- ersparen. Daher sind wir auf Ihren Zuschuss, liebe Wohltäter, um den wir Sie hiermit bitten, angewiesen.

Jede kleinste Gabe würde uns schon weiterhelfen. Wir versprechen allen Gebern unser Gebet zum Herrn. Er möge es Ihnen tausendfach vergelten!

Wir versichern Sie, liebe Wohltäter, unseres beständigen Gebets für Ihre Anliegen und Ihre Familien.

Mit freundlichen Grüßen,

P. Michael Milkamu, OFM Cap
Erzepararchie Addis Abeba, Vikariat Soddo
ÄTHIOPIEN



Kennwort:
Renovierung
(Nr. 338)



Operation, sende ich diese Spende für die Mission. **S. G.**

Danke der seligen Maria Theresia Ledóchowska. Ein Dankschön an alle Heiligen, Seligen und Nothelfer. Danke an alle Engel und Erzengel für die Hilfe. Ich bitte weiter darum. In den letzten Monaten konnte meine Familie viele kleine Wunder erleben, die ich hier nicht aufzählen möchte. Gott sei Dank dafür! Eine Spende habe ich überwiesen. **B. Sch.**

Dank an die selige Maria Theresia Ledóchowska für Hilfe zu guten Werten beim Befund nach der Krebserkrankung. Für Hilfe auch bei den eigenen Familien, dass sie gesund sein dürfen und sich an einem zufriedenen Berufsleben erfreuen dürfen. **R. K.**

GEBETS- ERHÖRUNGEN

Danke für die Fürbitte der sel. Maria Theresia, dass eine schwierige Krebsoperation viel einfacher und erfolgreich verlaufen ist. **M. G.**

Als Dank für die Erhörung unseres Gebetes zur seligen Maria Theresia Ledóchowska, zum hl. Padre Pio, zum hl. Thaddäus und anderen Fürbittern, für erfolgreiche

Durch die selige Sr. Maria Theresia Ledóchowska habe ich große Hilfe in familiären Angelegenheiten erfahren. Ich danke herzlich. Bitte beten Sie auch weiter für meine Familie. **B. K.**

**Sel. Maria Theresia,
bitte für uns!**



Gebetsgedenken für Verstorbene

Herr Alwin Fink, Sulzberg Bez. Bregenz;
Frau Annamarie Lepperdinger, Oberndorf;
Herr Franz Mühlbacher, Bad Ischl;
Frau Maria Standl, Göming

Herr, gib ihnen die ewigen Freuden!

Bestellschein für Österreich

St. Petrus Claver Verein – Maria Sorg
Lengfelden, Maria-Sorg-Straße 6
5101 Bergheim bei Salzburg

Hiermit bestelle ich (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- | | |
|--|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> »Echo aus Afrika und anderen Erdteilen« | <input type="checkbox"/> für ein Jahr |
| <input type="checkbox"/> Claver Missionskalender | <input type="checkbox"/> Exemplar(e) |
| <input type="checkbox"/> »Woanders leben Kinder anders« | |
| <input type="checkbox"/> »Afrika für Christus« | |

(Bitte klar leserlich schreiben!)

Name u. Vorname: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

*Die wahre
Lebenskunst
besteht darin,
im Alltäglichen
das Wunderbare
zu sehen.*

Pearl S. Buck

